

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** 52 (1990)

**Artikel:** Johann Sebastian Clais (1742-1809) : ein vielseitiger Unternehmer der industriellen Frühzeit  
**Autor:** Gamper-Schlund, Gertraud / Gamper-Schlund, Rudolf  
**Kapitel:** Die letzten Lebensjahre  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091167>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die letzten Lebensjahre

Die beeindruckende Schaffenskraft von Clais liess auch nach dem unerfreulichen Abgang als Salinendirektor in Lothringen nicht nach. Obschon er im 64. Altersjahr stand, zeigte Clais keinerlei Neigung, sich zur Ruhe zu setzen. Ein Notizkalender aus dem Jahr 1806 hält seine Reisen in diesem Jahr fest:

24. Februar: München;

27. März: Dieuze, Colmar, Schlettstadt, Nancy;

8. April: zurück nach Nancy;

15. Mai: wieder in Dieuze;

21. Juni: Basel;

30. August: Karlsruhe, Badenweiler, Lörrach, Freiburg etc.;

8. September: Basel, Schaffhausen;

5. Oktober: Lunéville, Nancy (am 9. Oktober beim Minister);

12./28. Oktober: grosse Reise nach München, Ulm, Stuttgart, Karlsruhe, Strassburg, Nancy, Paris, Nancy (bei Quintard gespeist), Basel, Aarau, Zürich;

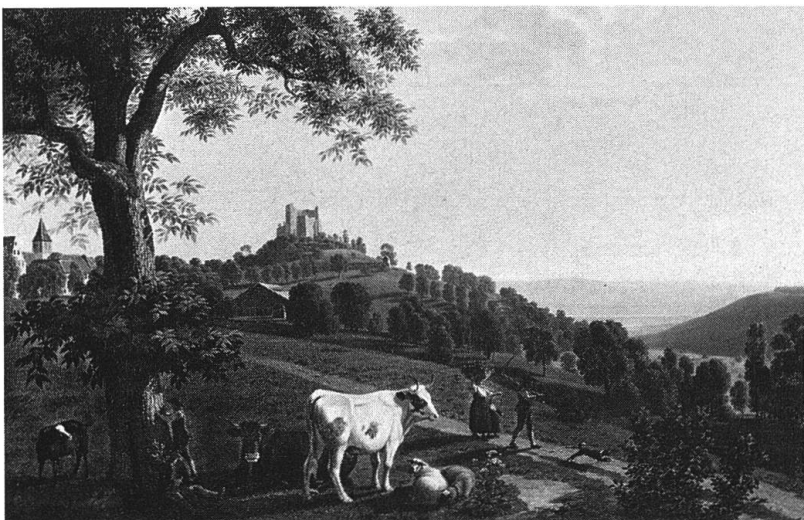
15. Dezember: Buchhorn, Memmingen, München, Reichenhall und zurück (StBW, Ms. 406.1).

## Die Mineralwasserfabrik in Badenweiler

Die Reisen nach München und Frankreich deuten darauf hin, dass Clais die Hoffnung nicht aufgegeben hatte, im Salinenwesen wieder ins Spiel zu kommen. Er liess sich auch brieflich über die laufenden Geschäfte unterrichten. Daneben wandte er sich dem Grossherzogtum Baden, seiner alten Heimat, zu. Er liess sich von seinem Schwager Helminger wöchentlich über Hofgerüchte und Umbesetzungen von Ministerposten, aber auch über Investitionsmöglichkeiten informieren. Trafen die Berichte nicht ein, erhielt Helminger unwirsche, vorwurfsvolle Briefe aus Winterthur. Helminger hatte die jüngste Schwester Maria Katharina geheiratet. Inzwischen war er Archiv-Registrator am Generallandesarchiv in Karlsruhe geworden, kannte die Hofbeamten und sah alle eingehenden Akten. Er führte Aufträge für Clais persönlich aus und versuchte, entscheidende Persönlichkeiten für die Sache seines Schwagers zu gewinnen.

Clais war eng mit Badenweiler verbunden. Dort lebten die drei Schwestern, die älteste mit dem Schulmeister Söhnlin im Schulhaus, die beiden unverheirateten Schwestern wohl im Elternhaus. Schon 1801 hatte er ein Bauerngut mit Umschwung gekauft. Die Familie Clais verbrachte regelmässig einige Wochen im Sommer in Badenweiler. 1807 versuchte er vergeblich, herrschaftliche Liegenschaften, die der Grossherzog aus Geldmangel ver-

*Schloss und Stadt  
Badenweiler, gemalt  
von J. J. Biedermann*



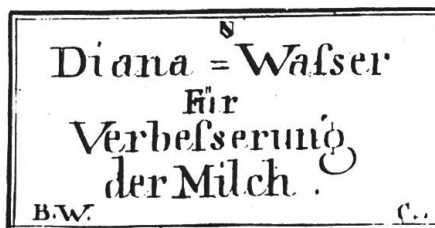
äusserte, zu kaufen. Man wurde nicht einig über den Preis.

Das nächste Projekt, ebenfalls in Badenweiler, war der Vertrieb von Mineralwasser, ein Geschäftszweig, in dem Joh. Heinrich Ziegler in Winterthur seit 1798 tätig war. *Seit einigen Jahren*, schrieb Clais 1809, *habe ich das Badenweiler Badewasser zum öftern analysiert und immer die wichtigen Data gefunden, wodurch das Badewasser mehr zum Trinken als zum Baden geeignet. Da mein Voratz ist, den Bürgern von Baden weiter dabei nützen zu können und der Gemeind einen neuen Erwerbszweig zu verschaffen*, bat er zusammen mit dem Arzt und Apotheker Dr. Johannes Sulzer von Winterthur, der in der Schweiz als Hersteller von künstlichem Mineralwasser Erfolg gehabt hatte, um das Privileg, aus dem Badenweiler Wasser Mineralwasser herstellen zu dürfen (GLA, 236, 1886). Seine langfristigen Pläne gingen weit darüber hinaus. Er wollte *Badenweiler als Kurort* ausbauen und sah den Bau eines Brunnenhauses zum Trinken des Wassers und zum Promenieren, die Errichtung von Tempeln und Trinklauben sowie von herrlichen Anlagen für die Spaziergänge der Gäste vor. Er dachte auch an den Bau eines Casinos und an den grosszügigen Ausbau der zwei schon bestehenden Gasthöfe. Damit nahm er die künftige Entwicklung des Kurortes voraus!

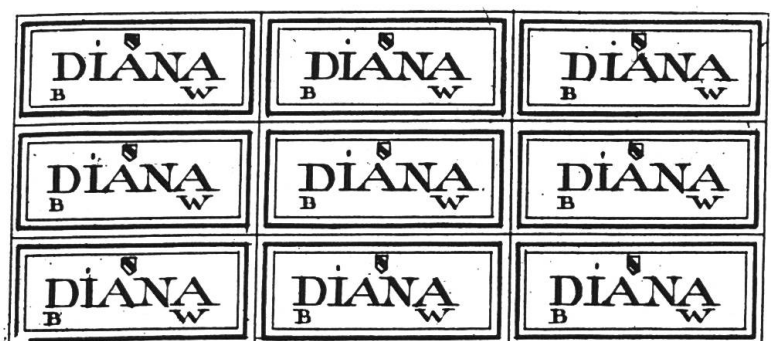
Vorerst wollte er das Mineralwasser in Krügen verkaufen und dazu, ebenfalls in Badenweiler, eine Krugfabrik bauen. Dabei kamen ihm die Interessen einflussreicher Badener in die Quere. Frau von Hochberg, die zweite Gattin Karl Friedrichs, hatte in der Nähe eine Steingutfabrik. Der Rat Hofer, Angehöriger der Sanitäts-Commission, besass in Karlsruhe eine Flaschenfabrik und

gab zu verstehen, dass er dem Projekt nur zustimmen würde, wenn gleichzeitig seine Flaschen abgenommen würden. Am 15. Juni 1809 erteilte das Ministerium des Innern auf Empfehlung der Sanitäts-Commission die Bewilligung zur Herstellung von künstlichem Mineralwasser in Badenweiler. Die einzige Bedingung war, dass auf der Flaschenetikette ein Hinweis angebracht war, dass es sich um *künstliches Wasser* handelte. Nach dem Tod von Clais realisierte Johannes Sulzer das Projekt und wurde vom Grossherzog zum badischen Hofrat ernannt.

Eine weiteres Projekt war die Beteiligung am Salzhandel in Baden. Die Salzversorgung des Landes war



*Etiketten des Badenweiler Mineralwassers*



Sache der Holz-Compagnie. Clais gewogene Mitglieder des grossherzoglichen Kabinetts vermittelten den Anteil am Salzgeschäft. Clais sollte den Süden des Landes mit bayerischem Salz versorgen. Als die Bewilligung spruchreif war, starb Clais.

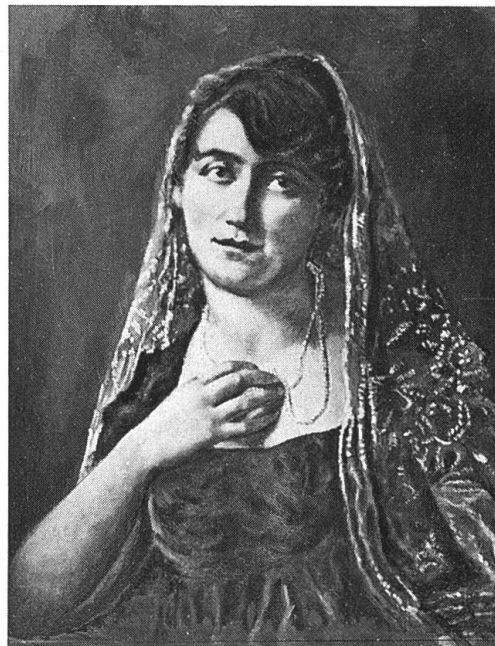
1808 stand Clais in Briefkontakt mit einem Herrn Österle, der eine Flachsfabrik betrieb und ein Baumwoll-Surrogat aus Flachs erfunden hatte. Clais hatte sich schon 1799 mit der Herstellung eines Flachsgarns *préparé à la manière du coton* befasst (StBW, Ms. 296,36). Seit der Kontinentalsperre Napoleons und besonders seit der spekulativen Hor- tung der Baumwolle seit Anfang des Jahres 1808 war Baumwolle Mangel- ware. Österle hatte sich mit seinen Versuchen finanziell übernommen, und als er meinte, die beste Möglich- keit gefunden zu haben, machte sei- ne Fabrik Konkurs. Clais liess sich einige Proben nach Winterthur schicken, stieg dann aber doch nicht ins Geschäft ein. Er versuchte auch, die Produktion von künstlicher Baumwolle in Zürich zu realisieren. Eine Anfrage an Joh. Jakob Escher zum Wollenhof wurde zurückhal- tend beantwortet.

#### **Firmengründungen in Winterthur**

In Winterthur entfaltete Clais in seinen letzten Lebensjahren eine erstaunliche Aktivität. Er war zwar nicht, wie sein Enkel schrieb, Initiant der Spinnerei Hard in Wülflin- gen, die in den Jahren 1800 bis 1802 als erste mechanische Spinnerei mit Wasserantrieb in der Schweiz ent- stand. Die Gründer waren ver- wandtschaftlich verbundene Winter- thurer Kaufleute aus den Familien Ziegler, Sulzer und Hagenmacher sowie der gelehrte Joh. Heinrich Ziegler, mit dem sich Clais entzweit

hatte. Über seine Frau war Clais mit der Unternehmergruppe verwandt, hatte aber keinen Anteil an der Gründung und am Aufbau der Spin- nerei. Er beschränkte sich auf eine Beteiligung an der Finanzierung.

Sein Hauptinteresse galt zwei Ge- sellschaften: einer Fabrik in Elgg und einer Handelsgesellschaft, durch die er *noch etwas hier zu Lan- de für meine Familie errichten wollte*



*Maria Katharina Clais,  
die älteste Tochter*

(Weisz S. 24). Sein erster Plan, Salo- mon Hegner, seinen künftigen Schwiegersohn, als Nachfolger für die Leitung der französischen Sali- nen heranzuziehen, war durch sei- nen Sturz vereitelt worden. Nun wollte er ihn zum Nachfolger in den neu zu errichtenden *mehreren indu- striellen Etablissements* machen (StBW, Ms. 406,4). Die Eingabe an den Kleinen Rat in Zürich zur Er- richtung einer Fabrik in Elgg wurde vor dem unerfreulichen Abgang als Salinendirektor in Dieuze verfasst. Im Gesuch vom 29. Oktober 1805 bat Clais um die Bewilligung zur Er- richtung einer Fabrik zur Herstel- lung von englischem Stahl, Kunst- öfen, Näpfen und Steingutwaren.

Dazu sollte die Regierung die Ausbeutung der Kohle erneut bewilligen. Die Gesellschaft bestand aus Clais und aus Salomon Hegner, dem Sohn von Schultheiss Hegner. Joh. Heinrich Ziegler, der dritte Mitbegründer der Elgger Gesellschaft von 1782, war nicht mehr dabei. Der Kleine Rat von Zürich erteilte am 9. November die nötige Bewilligung. Zu einer Realisierung des vielleicht allzu grosszügig projektierten Vorhabens kam es jedoch nicht.

Das zweite Projekt war die Handelsgesellschaft *Ernst & Clais*, in der Joh. Jakob Ernst, der andere spätere Schwiegersohn, Teilhaber war. Die Entwürfe stammten von Clais. Er sah fünf Geschäftsabteilungen vor:

1. Abteilung Metalle: Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Blei usw.;
2. Abteilung Farbwaren, das heisst alles, was der Maler braucht (auch Pinsel, Bürsten, Reibsteine usw.);
3. Abteilung Holzfurniere (inkl. Tischlerwerkzeuge);
4. Papiere, Farben und Musterdruck (Druckstube);
5. Abteilung Nadeln verschiedener Art (auch Werkzeuge für Chirurgen, Zahnärzte, Geometer).

Die Geschäftsverbindungen sollten nach allen umliegenden Ländern, sowie nach Holland und England aufgebaut werden. Clais legte fest, wer die einzelnen Gebiete zur Einführung der neuen Firma bereisen sollte und worauf dabei zu achten sei. Die Gesellschafter, J. Ernst zum Grundstein, der erst neunjährige Sohn, Carl Sebastian Clais, Ernst Goldschmid und Heinrich Rieter zur Glocke, der Gründer der Rieter AG, sollten zusammen 80 000 Gulden aufbringen, wobei Rieter einen geringeren Anteil als die anderen übernehmen sollte. Diese Firma wurde gegründet, hatte aber keinen dauernden Erfolg und wurde 1857

wegen *bedeutender Verluste* liquidiert.

In den letzten Lebensjahren beschäftigte sich Clais mit der Steigerung der Milcherträge. Den Kühen sollte ein Pulver ins Futter gemischt werden, zu dessen Herstellung Clais eine spezielle Maschine konstruierte. Im Toggenburg, wo Clais zahlreiche Hypotheken besass, fand er einen Bauern, der seinen Kühen solches Futter zu fressen gab. Dieser sei – nach dem Bericht von Hegner – ein Betrüger gewesen, an den Clais namhafte Summen verloren habe. Von einer Maschine zur Butterproduktion ist nur überliefert, dass sie *einen dem Brüllen des Viehs ähnlichen Ton* von sich gab (StBW, Ms. 406,4).

Anfang 1808 war Clais in Karlsruhe und reiste über Stuttgart nach Winterthur zurück. In der zweiten Hälfte des Jahres litt er unter Augen- und Kopfweh und machte eine Molkenkur. *Das allzuviele Denken und Schreiben schwächte die Augen und zeugt Kopfweh*, bestätigte Helmingen am 4. Juni 1808 (StBW, Ms. 296, 112). Im Jahr danach hielt er sich noch einmal in Badenweiler auf. Am 24. September 1809 starb er nach kurzer Krankheit im 68. Lebensjahr. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof bei der Stadtkirche. Bei seinem Ableben war Clais ein wohlhabender Mann. Mit dem Steuerbetrag von 45 Gulden stand er 1808 an fünfter Stelle der Winterthurer Steuerzahler. Die Inventare zeigen Aktiven von 248 000 Gulden, denen 25 300 Gulden Passiven gegenüberstehen. Der Besitz war breit gestreut: Mehr als die Hälfte war in Gülden (Hypotheken) angelegt. Der Rest verteilte sich auf Firmenbeteiligungen, in erster Linie die Clais & Co., in Grundbesitz und Mobilien.